

1067

PREDIGT

ENGEL FRANZ BORMANN
BERLIN, 1894

PREDIGT
Engel Franz Bormann
Berlin, 1894

Im Propheten Jesaja im 61. Kapitel Vers 10 heißt es:

„Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott.“

Und so heißt es in der Epistel des vierten Adventssonntags:

„Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch.

Eure Lindigkeit lasset kund werden allen Menschen, denn der HErr ist nahe.“

Geliebte!

Die Adventszeit ist besonders dazu geeignet, uns auf die Höhe unseres Glaubens emporzuschwingen.

In der Welt gibt es auch Menschen, welche ihre Zeit verstehen und auszunutzen verstehen, und von denen sagt man im gewöhnlichen Leben: „Der Mensch steht auf der Höhe der Zeit.“ Das ist auch geistlicher-

weise anzuwenden. Auch die gläubigen Kinder Gottes sollen auf der Höhe der Zeit stehen, mehr noch als die Kinder dieser Welt.

Die Adventszeit stellt uns so recht den Höhepunkt der Kirche vor die Augen; der Glaube und die Hoffnung tritt da am meisten hervor, weil eben diese Adventszeit uns von etwas predigt, was vor uns liegt und worauf unser Blick gerichtet sein soll. Es ist das nichts Geringeres, als die persönliche und herrliche Wiederkunft des HErrn. Denken wir uns, wir hätten einen lieben Freund, der lange Jahre schon in weiter Ferne, im fremden Lande weilt, wo sein Beruf und seine Pflicht ihn festhält, und wir freuen uns über jeden Brief und über jede gute Nachricht von ihm, aber wenn er uns schreibt, dass er dabei ist, nun zurückzukehren, so ist gewiss die Freude noch größer.

Jesus Christus, der HErr unser Gott, ist unser Freund, einen besseren Freund gibt es nicht. Er ist in der Ferne, im Himmel, von wo aus Er sich uns bezeugt und von wo aus Er mit uns redet und uns Seinen Sinn und Seine Gedanken und besonders Seine Liebe, die Er gegen uns hat, bezeugt. Und wir freuen uns dessen. Wir wissen, dass es Einen gibt, der fort und fort an uns denkt; der sich vom Himmel herabsehnt und der zu uns kommen will, und der besonders in dieser Zeit uns diese frohe Botschaft hat zu-

kommen lassen, dass Er dabei ist, es nun endlich wahr zu machen, was Er verheißen hat. Diese Botschaft von Ihm, das ist eigentlich das, was uns mit einer besonderen Freude erfüllen soll.

Es ist darin die Gewissheit ausgesprochen, dass nun die schwere und lange Glaubenszeit aufhören und nun kommen soll die Zeit des Schauens und der Freude und der Erquickung vor Seinem Angesicht. Das ist so recht eine Adventszeit, wo es aus unserem Herzen heraus ausbrechen soll: „Ich freue mich im HErrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott.“ Das ist so recht die Zeit, wo es uns zugerufen -. werden soll: „Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal: Freuet euch!“ Diese Freude auf das Kommen des HErrn, das ist der rechte Advent, das ist die rechte Brautgesinnung, die wir haben sollen, das ist die rechte Bereitschaft, in der wir erfunden werden sollen, und das ist es, was uns über das alltägliche Leben hoch erheben soll und was uns mutig und stark machen soll in den Kämpfen dieser Zeit, die uns niederdrücken möchten.

Die Kirche um uns her kennt nicht diese freudige Hoffnung. Die Besten unter den Getauften begnügen sich mit den Worten der Schrift, worin es bezeugt ist, dass Er, der HErr, als Er hier auf Erden Sein Werk der Erlösung vollbracht hatte und nachdem Er vom

Tode auferstanden war, dass Er dann gen Himmel aufgefahren ist zur Rechten des Vaters. Die Besten der Getauften, sie denken an Ihn, sie glauben an Ihn, sie beten Ihn an und haben Ihn lieb wie man einen fernen und guten Freund und Wohltäter liebhat. Sie finden Trost in den Gedanken an Ihn und stärken und erquicken sich an Seinen Worten, die in der Schrift aufbewahrt sind, und das alles ist sehr schön. Es ist das ähnlich so, als wenn jemand alle die Briefe seines in weiter Ferne weilenden Freundes stets wieder hervorholt und sie in seinen Mußestunden immer wieder durchliest und sich im Stillen darüber freut. Das alles ist gewiss recht lobenswert und schön. Aber das Christentum ist doch keine Sache seliger und gläubiger Erinnerung. Es besteht doch nicht darin, nur daran festzuhalten und nur dabei stehenzubleiben, dass der HErr im Himmel ist.

Der HErr sagte einst zu den Seinen: „Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin.“ Die sogenannten Gläubigen die machen das umgekehrt, die sterben hier in einem seligen Tod und dann gehen sie zu ihrem HErrn und Heiland im Himmel. Das ist ähnlich so, als wenn es uns zur Aufgabe gestellt wäre, jenen fernen guten Freund in der Fremde aufzusuchen, zu ihm hinzureisen, um bei ihm zu sein. Es kann doch niemand mit dem Tode zugleich in den Himmel steigen! Und das

stimmt ganz genau mit dem, was der HErr den Jüngern sagte: „Wo Ich hingeh, da könnt ihr nicht hinkommen.“ Und jedes Kind weiß es doch, dass wenn jemand stirbt, dass er auf den Kirchhof kommt und da begraben wird. Da liegen sie alle, die Bösen und die Guten, und es hat von ihnen allen noch niemand Bescheid gebracht, wie es im Himmel aussieht. Nur Einer ist es, der HErr, der vom Himmel gekommen ist, und der wieder dorthin aufgefahren ist, der zu uns davon geredet, wie es dort ist, und der ist es auch, der uns fort und fort vor Augen hält, dass da der Ort der Seligkeit ist, und dass Er die Seinen in den Himmel aufnehmen will, damit sie da sein sollen, wo Er ist. Damit das geschehen kann, muss Er selber kommen und muss die Seinen holen.

In der ganzen Welt ist es nirgend Gebrauch, dass die Braut ihren Bräutigam aus dem Hause seiner Eltern abhole, sondern im Gegenteil ist es noch heute unter manchen Völkern der Brauch, dass der Bräutigam mit großem Gefolge und mit großer Feierlichkeit seine Braut aus ihrem elterlichen Hause abholt. So ist es auch mit dem HErrn, der vom Himmel herabkommen wird, um Seine Braut heimzuholen. Er selber hat das zugesagt, und wer Ihn liebhat, der freut sich Seiner Zusage. Wer Ihn liebhat, der kann das auch glauben und verstehen, der zweifelt nicht daran, weil das ganz natürlich und selbstverständlich ist.

Viele Gläubige sagen: „Das ist ja die reine Schwärmerei, das ist überspannt, das geht zu weit.“ Aber ist denn nicht gerade das geistliche Schwärmeri, wenn man annimmt, dass der Mensch beim Sterben mit dem letzten Atemzuge sofort in den Himmel, in die ewige Seligkeit aufsteigt? Solche geistlichen Vorstellungen haben die Indianer, das sind heidnische Vorstellungen, und das ist nicht das, was in der christlichen Lehre niedergelegt ist. Das hat weder der HErr noch die Apostel gelehrt, sondern da steht geschrieben, und wir sind belehrt worden, dass der HErr zur letzten Zeit Seine Engel senden wird, Seine Auserwählten zu sammeln und dass die Posaune erschallen wird zur Auferstehung der Toten, derer, die im Glauben entschlafen sind. Sie werden Seine Stimme hören und werden aus den Gräbern hervorgehen mit unsterblichen Leibern. Sie werden also auferstehen zum ewigen Leben, gradeso wie der HErr am Ostermorgen. Der Apostel Paulus fügt bei dieser Belehrung hinzu: Und wir, die wir leben und überbleiben zu der Zeit, wir werden verwandelt werden, denn das Sterbliche, was wir von Natur an uns tragen muss verwandelt werden in das Unsterbliche. Wenn das geschehen ist, dann ist die Zeit da, um in den Himmel aufzusteigen, um wirklich einzugehen zu der ewigen Freude und Seligkeit im Himmel, da, wohin uns der HErr vorangegangen ist, um uns die Stät-

te zu bereiten. Das wird ein Tag sein, den der HErr machen wird! Ein Tag des Jubels und der Freude.

In dieser Adventszeit wird wohl an allen Orten der Christenheit gepredigt von dem Kommen des HErrn, wie Er einst vom Himmel herabgekommen ist, wie Er täglich zu den Seinen kommt, um sie zu stärken, und wie Er den Gläubigen stets nahe ist mit Seiner Liebe, mit Seinem Erbarmen und mit Seiner Hilfe. Hat Er doch gesagt: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Das ist alles sehr richtig, und das glauben wir auch. Wir sind sogar der- gewissen Überzeugung, dass Er in Seinem heiligen Werke stets gegenwärtig ist und sich uns auf mancherlei Weise offenbart. Ja, wie würde es uns ergehen in dieser Welt, wenn der HErr nicht bei uns wäre, wenn er uns nicht tröstete und beistände in allen Anfechtungen. Er hat Seine Diener gegeben, durch die Er mit uns verkehrt, durch die Er uns Seinen Willen kund tut, durch die Er uns belebt und lehrt, was wir tun sollen. Er kann Seine Kirche nicht verlassen, Er ist unzertrennlich mit ihr verbunden, Er ist sogar das Haupt der Kirche.

Aber so ist es von Anfang der Welt auch gewesen. Der HErr war immer und zu allen Zeiten bei denen, die frommen Herzens einhergehen in dieser Welt. Er war ihnen immer nahe. Er war es, der Sein Volk Israel aus Ägypten führte und durch das Schilfmeer und

durch die Wüste. Er war es, der vor ihnen her zog, der sie speiste und tränkte auf wunderbare Weise, der die Völker vor ihnen her vertrieb und der Seine Hand über Sein Volk ausgebreitet hielt.

Nach dem Standpunkt der modernen Frommen unserer Zeit wäre das vollständig genug gewesen, aber es musste doch die Verheißung erfüllt werden von dem sichtbaren Erscheinen des Erlösers und Weltheilandes. Der, der von Anfang an mit den Menschen in Beziehung gestanden hatte, der sollte doch auch zu Seiner Zeit sichtbar in die Erscheinung treten! Die Gläubigen des Alten Bundes glaubten das und hofften darauf, und es waren welche da, die sich freuten als Er im Fleische erschien. Geradeso ist es mit dem getauften Volke. Der HErr ist gekommen in Niedrigkeit, geradeso wie es von den Propheten geweissagt ist. Und trotzdem Er nach Vollendung Seines Erlösungswerkes gen Himmel gefahren ist, soll doch auch noch die Weissagung erfüllt werden von Seinem Kommen in Herrlichkeit.

Er hat es den Seinen für ganz bestimmt hinterlassen, dass Er wiederkommen wird und hat es ihnen anbefohlen, dass sie auf Ihn warten sollen und dass Er dann hier auf Erden das große Friedensreich aufrichten wird. Von diesem Kommen des HErrn wollen die Getauften durchaus gar nichts mehr wissen. Kin-

der können es glauben und begreifen, aber die Weisheit dieses heutigen Geschlechts hält das für etwas Unerhörtes. Es soll das durchaus nicht wörtlich aufgefasst werden; man will das durchaus nur geistlich aufgefasst wissen. Es soll dabei bleiben, wie es bisher gewesen ist, wo man nur von einem geistlichen Kommen des HErrn etwas wissen will.

„Ich will wiederkommen und euch zu Mir nehmen, auf dass ihr seid, wo Ich bin, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ Sollen solche Worte des HErrn nur geistlich zu verstehen sein? Dann wäre ja damit die Lehre von der Auferstehung des Leibes aufgehoben, und dann wäre es ja gar nicht zu erklären, was die Schrift von der Hochzeit des Lammes berichtet, und von dem Essen und Trinken im Reiche Gottes. Dann wäre es auch nicht zu verstehen, warum der HErr selber Seinen Leib aus dem Grabe mit in den Himmel hinaufgenommen hat.

Nichts führt mehr in Verkehrtheit und Irrtum, als wenn man alle Taten Gottes vergeistigen will, dass sie nur geistlich zu verstehen seien. Das ist gerade die allergrößte geistliche Schwärmerei, und was die Hauptsache ist, es ist die größte List des Feindes.

Solange die Kirche auf Erden ist, so lange ist der HErr im Himmel auch in ihr gegenwärtig, weil Er, wie schon gesagt, das Haupt ist, und das Haupt ist unzertrennlich von dem Leibe. Aber Seine Gegenwart kann eben nur eine unsichtbare sein, weil Er in Person mit Seinem Leibe im Himmel ist zur Rechten des Vaters. Und wenn der Vater Ihn senden wird zum zweiten Male in Macht und Herrlichkeit, so kann das doch nur so zu verstehen sein, dass Er sichtbar kommt in Seiner göttlichen Person, als wahrhafter Mensch, um Seine Herrschaft offenbar anzutreten über die Welt, die Er erlöst hat und die Sein Eigentum ist, und in der Er nun Sein sichtbares Reich aufrichten wird.

„Der HErr ist nahe“, heißt es in der heutigen Epistel! Nun freilich ist der HErr nahe, Er ist den Seinen immer nahe und das ist von je her stets ihr Trost gewesen. Er ist nahe allen, die Ihn mit ganzem Ernst anrufen. Er ist uns nahe, aber wir sehen Ihn nicht. Eine Braut, die da weiß, dass ihr Bräutigam nahe ist, die wird sich gewiss freuen, aber Braut und Bräutigam sind doch somit noch lange nicht zufrieden gestellt zu wissen, dass sie sich nahe sind, und ob auch nur noch eine Tür dazwischen wäre. Viele Gläubige sind mit diesem beständigen Nahesein des HErrn vollständig zufrieden, und doch ist der HErr nicht damit zufrieden. Und auch wir haben zu dieser Zeit

gelernt, damit nicht zufrieden zu sein. Es ist gewiss ein Trost für uns, dass wir die Nähe des HErrn erfahren und empfinden, aber das Evangelium von der Wiederkunft, von dem persönlichen Erscheinen des HErrn und von dem Schauen von Angesicht zu Angesicht, das ist doch ganz was anderes, das ist doch mehr als das Nahesein im Geiste. Meine Augen werden Ihn schauen, so ruft schon ein Hiob aus. Das Nahesein des HErrn wirkt Trost und Beruhigung in den Trübsalen dieser Zeit.

Was ist denn Trost? Nun, Trost ist ein Hinweis auf die Zeit, wo keine Trübsale mehr sein werden. Trost ist ein Hinweis auf die Zeit des Schauens, auf die Zeit der Erquickung, wo das Sehnen und Warten gestillt werden wird. Wer gewürdigt sein wird, teilzunehmen an der Hochzeit des Lammes, der bedarf des Trostes nicht mehr, denn im Himmel bei dem HErrn, da ist kein Raum zum Trost, weil da lauter Freude und Seligkeit ist.

Wer den HErrn Jesum liebhat, der freut sich in Ihm allewege. Er in uns und wir in Ihm, das ist in dieser Welt das Vollkommenste, und es ist das schon eine Seligkeit. Der Glaube macht schon hier in der Welt selig und glücklich. Und doch wird dieses selige Empfinden oft und viel getrübt durch so mancherlei in dieser Welt, durch die Zustände in der Welt um

uns her und durch unsere eigene Schwachheit und Sündhaftigkeit. Es gibt hier keine vollkommene ungetrübte Freude, keine vollkommene Erquickung; und in unserem sündhaften sterblichen Leibe würden wir die volle Seligkeit und die volle Freude gar nicht ertragen können. Aber doch sollen wir uns jetzt schon freuen, denn wenn die Welt sich freuen kann über vergängliche Dinge, wie viel mehr können wir uns freuen über das Unvergängliche und Ewige. Freilich haben wir das alles noch nicht erlangt, aber wir haben die gewissen Unterpfänder dazu. Ja, wir haben den Heiligen Geist dazu empfangen, der ein Geist der Freude ist. Wir sind Gefäße des Heiligen Geistes geworden. Derselbe lehrt uns diese Freude. Er treibt uns dazu. Diese Erfahrung muss jeder einzelne machen, und wer sie noch nicht gemacht hat, der ist wohl noch nicht neu geworden in seinem Herzen, oder der hat selber den Heiligen Geist in sich gedämpft durch seinen Unglauben.

Wenn wir bei alledem, was Gott an uns zu dieser Zeit getan hat, uns Seines Heils nicht freuen können und freuen wollen, wer soll sich denn da freuen? Hat doch Gott so unendlich Großes an uns getan. Bei nichts mehr herrscht wohl eine so freudige Stimmung als bei einer Hochzeit, und selbst alle die vielen Vorbereitungen dazu verursachen Freude und Lust. Da

ist alles in freudiger Erregung, besonders wenn es sich um eine große Hochzeit handelt.

Nun, wenn der HErr sich mit Seinen vollendeten Erstlingen vereinigen wird, wenn es sich erfüllen wird, was von der Hochzeit des Lammes in der Schrift geschrieben steht, so wird das etwas so Großes sein und etwas so Herrliches, wie kein Mensch es beschreiben kann. Und wer sollte sich darauf nicht freuen! Wenn die Apostel uns im Hinblick auf den HErrn zur Freude auffordern, so muss es doch wahr sein. Und an vielen Orten der heiligen Schrift bemühen sich die Knechte des HErrn, uns in die rechte Brautstimmung, in die rechte Hochzeitsstimmung zu versetzen. Der HErr will da keine betäubten Angesichter sehen, denn Er will sich auch freuen. Auch sehnt Er sich nach diesem Tag der Freude. Und obwohl im Himmel nichts als Freude und Seligkeit ist, so ist auch da noch nicht ein solches Fest gefeiert wie es die Hochzeit des Lammes sein wird, wenn Er Seine Ausgewählte einführen wird in Seines Vaters Haus.

Die ganze Kirche, solange sie auf Erden ist, singt fort und fort: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des HErrn!“ Darin gerade drückt sich ihre Erwartung und Sehnsucht nach dem HErrn aus. Und wenn das in der langen Zeit nicht mehr so ganz verstanden worden ist um des Unglaubens willen, so haben wir

es in dieser Zeit wieder verstehen gelernt, denn wir würden es nicht singen, wenn es kein Kommen des HErrn mehr gäbe. Welche Gewissheit und welche Freude drückt sich darin aus, wenn wir singen: „Gelobt sei, der da kommt!“ und: „Hosianna in der Höhe.“ Das ist so recht das Höchste unserer Glaubensstellung, das ist viel mehr und ganz etwas anderes, als wenn man sagt: „Ja, ich glaube an den Sohn Gottes, ich glaube, dass Er da ist und dass Er uns immer nahe ist.“ Gewiss liegt darin ein Trost und eine Beruhigung, aber es drückt sich da nicht die unaussprechliche und überschwängliche Freude aus, wie wir es gelernt haben und wie es in der Danksagung im kürzeren Morgendienst geschrieben steht. Es ist das ein eigenes Ding damit, wenn es heißt: „Wir freuen uns mit unaussprechlicher Freude.“ Wir fragen uns da, ob es auch wirklich wahr ist, und ob wir wirklich so voller Freude sind. Es ist gut, wenn wir uns das immer und immer wieder fragen, ob wir solche große Freude haben. Denn wer wüsste es nicht, dass diese Freude im HErrn nur zu oft in Gefahr ist nachzulassen und wohl gar zu erlöschen. Und wie mancher hat es sich schon eingestehen müssen, dass er nicht mehr so freudig darin ist und dass er sich gar nicht mehr im Geiste erheben kann wie sonst und dass er sich infolgedessen matt und träge fühlt.

Die Apostel, wenn sie uns immer wieder zur Freudigkeit aufmunterten, wussten wohl, warum sie das taten, denn nur in der Freudigkeit ist Kraft und Stärke, Mut und Überwindung.

Wenn ein guter Freund uns benachrichtigt, dass er an einem bestimmten Tage, zu einer bestimmten Stunde kommt, so richtet man sich eben zu der bestimmten Stunde ein. Das ist nun bei dem HErrn nicht der Fall. Kein Mensch weiß Tag oder Stunde Seiner Zukunft. Der HErr hat selber gesagt, dass der Vater im Himmel sich das vorbehalten hat. Geistlicherweise kann man sich auch nicht auf eine bestimmte Stunde vorbereiten, das ist gar nicht möglich, dazu gehört mehr. Die langen Jahre des Werkes Gottes zu dieser Zeit ist lauter Vorbereitungszeit, ja, die ganze Zeit der Kirche ist es. Es gehört wenigstens ein ganzes langes Menschenleben dazu, eine lange Lebensschule, eine Prüfungszeit, weil der HErr die Seinen nicht so annehmen will, wie sie von Natur sind, sondern sie sollen auf Sein Kommen vorbereitet sein, sie sollen dazu würdig und geschickt gemacht werden. Darum wird uns der Tag des HErrn vor Augen gemalt als ganz nahe. Wer da sagt: „Mein Herr kommt noch lange nicht“, der bemüht sich gar nicht in seiner Vorbereitung, der unterlässt es ganz, wie das ja um uns her der Fall ist.

Freilich bleibt es immer eine geheimnisvolle Sache damit, denn von Anfang der Kirche an wurde schon die nahe Wiederkunft des HErrn verkündigt. Die ersten Apostel mit den Gemeinden warteten schon darauf, geradeso wie wir heute auch warten, das ist freilich geheimnisvoll.

In der Offenbarung St. Johannes hat nun aber der Ratschluss Gottes noch weitere Offenbarungen gefunden, so dass wir wohl in etwa verstehen können, wie allumfassend Gottes Plan mit Seinem Volk und mit allen Völkern ist. Es ist ein langer Weg, den die Kirche hat wandeln müssen. Viel Leiden und Trübsal und viele Kämpfe hat sie durchgemacht. Ein langer Winter ist über sie hingegangen und schreckliche Zeiten hat sie durchgemacht, wovon auch der HErr geredet hat. Doch im eigentlichen Sinne sind wir gar nicht darauf angewiesen auf die lange Zeit der Kirche, in der sie keine Apostel hatte, - sondern diese letzte apostolische Zeit schließt wunderbar an die erste apostolische Zeit an. Es ist Tatsache, dass die letzten Apostel da wieder angefangen haben, wo die ersten Apostel aufgehört haben. Zwischen diesen und jenen liegt eben eine Zwischenzeit, die ja auch ihre Bedeutung hat und ihre Erklärung. Aber die Hoffnung auf das Kommen des HErrn haben wir nicht von der Zwischenzeit gelernt, sondern die haben wir von den ersten Aposteln übernommen, denn wir glauben das ge-

radeso rein, wie sie es vor beinahe 2000 Jahren gelehrt haben. Dieselben Knospen, die der vergangene Sommer zurückgelassen hat und die auch der härteste Winter nicht verderben konnte, dieselben Knospen werden grün und bringen Blätter und Früchte, trotzdem ein langer kalter Winter dazwischen liegt. Und so ist es auch mit der Zwischenzeit der Kirche. Es ist dasselbe heute wie am Anfang. Es ist dieselbe Hoffnung auf das Kommen des HErrn, dasselbe, wovon wir in der Schrift von den ersten Aposteln lesen; dieselbe Freude im HErrn; dieselbe Stimme, dass der HErr nahe ist.

Nicht nur zeugen die Apostel von der Nähe des HErrn zu dieser Zeit, sondern auch die allgemeinen Zustände inmitten der ganzen Kirche. Der HErr redete auch von dem Abfall, der zuvor geschehen sollte, und der ist doch da. Einesteils ist es das Partei- und Sektenwesen, welches gerade in dieser Zeit überhand genommen hat, wodurch das geistliche Leben der Kirche zersetzt wird, andererseits der offenbare Unglaube und die freche Verleugnung Gottes und Seines Christus. Dazu kommt noch die Aufregung und die Empörung der Völker und das Wogen der Völker und noch viele andere Dinge, die in dieser Zeit geschehen, die alle der Zukunft des HErrn vorausgehen sollen. Das sind alles sichere Zeichen der Zeit, sichere Beweise von der Nähe des HErrn, denn wenn die Gefah-

ren überhand nehmen und am größten sind, dann wird der HErr erscheinen. Der HErr selber hat es durch Seinen Geist geoffenbart, dass Er nun kommen will, dass Er nahe ist. Und darum auch sammelt Er sich ein Volk, die Zahl der Auserwählten aus allen Enden der Christenheit. Darum hat der HErr, wo nur möglich, Altäre aufgerichtet, wo Seine Gemeinden gepflegt werden sollen, wo wir so recht die Freundlichkeit und Leutseligkeit des HErrn gegen uns erfahren.

Der HErr sagte einst: „Meinet ihr, wenn des Menschen Sohn kommen wird, dass Er auch Glauben findet?“ Ja, Er würde gewiss in dieser Zeit keinen Glauben finden, wenn Er nicht selber sich welche sammelte und ihnen den Glauben schenkt, wie Er das auch bei uns getan hat. Und wir wissen es ja, wie viel Mühe Er sich hat mit uns geben müssen, uns in Seine Hürden einzuführen, und welche Mühe Er sich fort und fort mit uns gibt, um uns zu bewahren und zu erhalten, indem Er uns berufen hat, und wie viel Geduld Er mit uns hat. Aber Er kennt dieses verderbte Geschlecht, und darum will Er wenigstens zuvor einen Überrest erretten, so dass wenn Er nun kommt, welche da sind, die Ihn erwarten und sie Ihm das Hosanna entgegenrufen, die da sagen: „Gelobt sei, der da kommt im Namen des HErrn!“ Geliebte, lasset uns dies auch dienen zu unserer Ermunterung und zur Ermutigung, damit wir in der Freudigkeit zunehmen.

Der HErr ist nahe. Diese Botschaft gilt zunächst uns, und wir bedürfen dieses Weckrufes, weil die Nacht finster ist und weil auch wir stets in Gefahr sind, geistlich matt und müde zu werden und einzuschlafen. Der HErr kommt aber zu einer Stunde, wo wir es nicht meinen, und darum sollen wir immer bereit sein, damit Er uns wachend und vorbereitet finde, um eingehen zu können zur Hochzeit des Lammes.

Amen.